

Claudia Ondracek /
Mein Urlaub ist schon viele Wochen her – und trotzdem habe ich es noch im Ohr: das Meererauschen, dieses Spiel der Wellen, wenn sie sich am Strand oder den Klippen brechen. Ich liebe dieses Geräusch – und das nicht nur, weil ich es mit Urlaub verbinde. Natürlich ist mir diese Urlaubs-Pause wichtig. Da trete ich aus meinem Alltagstrott, den täglichen Anforderungen und Pflichten heraus und kann mich ein wenig fallen lassen: Ins Nichtstun, ins stundenlange Lesen, in ausgiebige Essen in schönen Restaurants, in kilometerlange Strandwanderungen, ins Entdecken fremder Länder und Kulturen.

Im Urlaub habe ich Zeit. Die Tage scheinen länger als sonst, so kommt es mir vor, denn sie sind weniger verplant und daher fühle ich mich reich an Zeit, die nur mir gehört. Deshalb kann ich mich auch einfach auf einen Felsen oder an den Strand setzen und der Brandung lauschen.

Und wenn ich dann so dasitze und dem ewig gleichen Spiel der Wellen

Berauscht

zuhöre, passiert noch etwas anderes mit mir: Ich kann mich loslassen. Ich bin dann nicht mehr die Mitte einer kleinen Welt, die ich mit meinem Denken und Handeln in Gang und im Gleichgewicht halte und wo ich mit all meiner Aufmerksamkeit und Kraft gefragt bin. Ich werde zu einem winzigen Teil dieser großen Welt und Schöpfung, die von etwas weit Größerem gehalten wird, was ich mit meinem Denken gar nicht richtig erfassen kann. Aber ich spüre Gott, den Schöpfer, hinter dieser Schöpfung. Aus jedem Wellenrauschen höre ich das: Denn das Meer bricht sich schon seit Jahrtausenden immer wieder gleichförmig an den Felsen und am Strand, auch ohne unser Zutun.

Was planen und tun wir nicht alles? Was denken wir uns nicht alles aus? Was nehmen wir nicht immer wieder unermüdlich in Angriff? Wo fühlen wir uns nicht überall unentbehrlich und wichtig?

Dieses Rauschen befreit mich für Augenblicke davon. Ich muss dann nicht mehr all die eigenen Sorgen

und Pläne oder weltpolitischen Fragen und Nöte mit mir herum schleppen. Ich kann sie getrost einmal ablegen, weil ich mich von einer anderen Kraft getragen fühle. Das lässt mich aufatmen. Und weil ich mir dann selbst nicht mehr den Blick verstelle, bin ich auch viel offener für all das, was um mich herum geschieht. Mein Blick ist freier und vorbehaltloser. Ich kann mir alles viel unbefangener anschauen – so, als entdeckte ich Teile dieser Welt und Schöpfung wieder ganz neu, auch das Meererauschen!

Und deshalb nehme ich es aus jedem Urlaub mit: Dieses Meererauschen im Ohr, das mich auch im Alltag immer wieder entführt und berauscht ...